

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

682. Eckert, Georg. 1940. "Die Fischerei im japanischen Mandatsgebiet." [The fishing industry in the Japanese Mandated Territory]. *Koloniale Rundschau* 31, pp. 231–234.

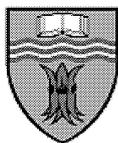
Economic discussion of the nature and extent of the Japanese fishing industry in the Mandated Territory in Micronesia. The industry focuses on bonito tuna and mackerels, but also exploited an attempt at cultivating pearls, collecting trochus, trepang and mother of pearl.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

KOLONIALE RUNDSCHAU

HERAUSGEGEBEN VON

DIEDRICH WESTERMANN

XXXI. JAHRGANG

1940



BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT AG. IN LEIPZIG

KLEINE MITTEILUNGEN

Die Fischerei im japanischen Mandatsgebiet*Von Georg Eckert*

Seit der Übernahme des Mandats über die deutsch-mikronesische Inselwelt suchen die Japaner in den neugewonnenen Gebieten alle von der Natur gebotenen Rohstoff- und Nahrungsquellen zu erschließen. Sie erweitern damit nicht nur die Ernährungsbasis ihrer Heimat, sondern schaffen zugleich die Grundlagen für eine großzügige japanische Besiedlung des geopolitisch so überaus wichtigen Neulandes. Neben den Hauptausfuhrgütern des Mandats — Zucker, Kopra und Phosphat — gewinnen dabei die Meeresprodukte immer mehr an Bedeutung. Der Fischreichtum der mikronesischen Gewässer, das Vorkommen von Perl- und Ziermuscheln, die Leistungsfähigkeit der japanischen Fischer, sowie die Nähe eines aufnahmefähigen Marktes sichern dem jungen, aufblühenden Wirtschaftszweig auch für die Zukunft große Erfolgsaussichten, um so mehr, als er von den verantwortlichen Regierungsstellen mit allen Kräften gefördert wird.

Die Anfänge einer für den Weltmarkt arbeitenden Fischerei gehen in Mikronesien bis auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Damals gehörten die Gewässer des nordwestlichen Pazifik zu den beliebtesten Jagdgründen der amerikanischen Walfängerflotten, die die Südseeinseln oft als Rast- und Ausbesserungsplätze angelaufen haben. Zur gleichen Zeit wurden die westlichen Karolinen, vor allem die Palaugruppe, von Trepanghändlern aufgesucht. Sie verkauften die von den Eingeborenen gesammelten Holothurien nach China. Unter der deutschen Herrschaft wurden insbesondere Ziermuscheln gesucht, für die eine durch die Mode der Vorkriegszeit bedingte Konjunktur bestand. So wurden 1909 allein 320000 kg Perlmutterchalen ausgeführt. Die sonstigen Meereserzeugnisse, Schildpatt und Trepang, fielen dagegen weniger ins Gewicht. Ganz unbedeutend war die Fischerei, die ausschließlich von Eingeborenen betrieben wurde.

Unter der japanischen Verwaltung hat sich der Charakter der Ausfuhr grundlegend gewandelt. An die Stelle der Luxusartikel ist der für die japanische Volksernährung so überaus wichtige Fisch getreten, eine Entwicklung, die vor allem durch die Verknüpfung mit dem japanischen Markt und durch die Bevölkerungszunahme im Mandatsgebiet hervorgerufen wurde. Hinzu kommt die Subsidienpolitik der Regierung, die die Entwicklung der Fischerei stets mit großem Interesse verfolgt hat. Bereits im Jahre 1916 wurde von ihr eine Fischereiordnung erlassen, nach der jeder gewerbsmäßige, für den Weiterverkauf arbeitende Fischereibetrieb von der Erteilung einer Regierungslizenz abhängig gemacht wird. Gleichzeitig wurde die Gewinnung von Trochus und Perlmuscheln sowie die Schildkrötenjagd auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt. Seit 1922 wird dazu die Erwerbung von Fischereigeräten und Booten, die Verarbeitung von Meeresprodukten, sowie die Einstellung befähigten Personals durch die Zahlung staatlicher Hilfsgelder unterstützt. Im Jahresdurchschnitt wurden bisher rund 4000

bis 5000 Yen an japanische Fischer, in seltenen Fällen auch an Eingeborene verteilt. Außerdem wurden alle für die Fischerei wertvollen wissenschaftlichen Unternehmungen gefördert. So wurden ozeanographische Untersuchungen angestellt und die Möglichkeiten einer Verarbeitung von Meeresprodukten sowie einer künstlichen Züchtung von Seetieren erwogen. Auch die im Jahre 1935 eröffnete Luftlinie Saipan–Palau wurde in den Dienst der Fischereiinteressen gestellt. So sollen die Piloten auf die Bewegung der Fischschwärme achten und alle für die Fischerei wichtigen meteorologischen Beobachtungen melden. Dazu wurde in Palau eine Versuchsstation eröffnet, in der neben der Lösung allgemeiner Forschungsaufgaben auch die Verarbeitung von getrocknetem Bonito, getrocknetem Thunfisch und Schildkrötenfleisch, ferner die Herstellung von Thunfischkonserven untersucht wird. Zur gleichen Zeit dient das Institut der Schulung der im Mandatsgebiet tätigen Fischer. Schließlich soll auf Palau ein moderner Fischereihafen gebaut werden, der wohl zum Mittelpunkt der Verarbeitungsindustrie werden dürfte.

Angesichts dieser starken staatlichen Förderung widmen sich immer mehr Einwanderer der Gewinnung von Meeresprodukten, so daß die Fischerei auch in beachtlichem Maße zur Verdichtung der japanischen Bevölkerung beigetragen hat. Gerade auf den kleineren Inseln, die für Pflanzungsbetriebe wenig geeignet sind, bildet die Fischerei den einzigen Ansatzpunkt für eine japanische Siedlung. Über den Anteil der Fischer an der Gesamtbevölkerung liegen leider keine Angaben vor; aus der ständig anwachsenden Zahl der von der Regierung erteilten Fischereilizenzen darf man aber auf eine anhaltende Zunahme schließen.

Zahl der Lizenzen:

1928	98	1935	153
1931	106	1937	484

Der größte Teil der Fischer stammt dabei von den Riu-Kiu-Inseln, deren Bewohner nicht nur als erfahrene Fischer gelten, sondern auch anspruchslos genug sind, um die unvermeidlichen Schwierigkeiten der Anfangszeit zu überwinden.

Die Japaner fangen in den mikronesischen Gewässern vornehmlich Boniten und Makrelen. Der größte Teil der Ausbeute stammt von den Karolinen und Marianen, vor allem aus den Distrikten Saipan, Truk und Palau. In den übrigen Bezirken des Mandatsgebiets ist die Fischerei mehr von lokaler Bedeutung.

Zum Bonitofang werden zumeist kleinere Motorboote verwendet, die einzelnen Fischern oder Gemeinschaften von 20–30 Mann gehören, eine Form des Kleinbetriebes, die auch für die Seefischerei des Mutterlandes kennzeichnend ist. Inwieweit bereits Ansätze zu einem allgemeinen genossenschaftlichen Zusammenschluß der Einzelfischer vorhanden sind, läßt sich aus den Mandatsberichten nicht ersehen. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß die Entstehung einer auf der Fischerei basierenden Verarbeitungsindustrie auch zu einer strafferen wirtschaftlichen und organisatorischen Zusammenfassung der Kleinbetriebe und zu einer Einschaltung großkapitalistischer Gesellschaften führen wird, ähnlich wie in der Zuckerwirtschaft von Nanyo, für die eine Vereinigung von Pachtbauerntum

und Großunternehmen charakteristisch ist¹⁾. Da eine Stützung der Fischerei durch kapitalkräftige Unternehmungen nach Art der Nanyo Kohatsu Kabushiki Kaisha nicht allein zu einer Modernisierung und Intensivierung der Fischerei, sondern auch zu einer Vergrößerung der Zahl der beschäftigten Fischer führen dürfte, wird eine solche Verbindung nicht allein durch wirtschaftliche, sondern auch durch siedlungspolitische Gesichtspunkte nahegelegt. Schon jetzt wird ein großer Teil der Fänge an Ort und Stelle weiterverarbeitet und in Form von Trockenfischen nach Japan ausgeführt. Bei einer Steigerung der Erträge dürfte mit einer Verbesserung der angewandten Konservierungsmethoden, vor allem mit der fabrikmäßigen Herstellung von Fischkonserven zu rechnen sein.

Tabelle 1. Die jährlichen Fangergebnisse

Jahr	Bonito		Thunfisch		Makrelen	
	Menge (kg)	Wert (Yen)	Menge (kg)	Wert (Yen)	Menge (kg)	Wert (Yen)
1933	6 889 402	1 512 631	374 798	59 861	62 413	20 771
1935	11 722 284	1 317 919	480 089	105 501	340 531	53 394
1936	14 265 772	1 468 996	587 116	110 160	62 690	19 950

Tabelle 2. Die jährliche Produktion von Trockenfischen

Jahr	Getrocknete Boniten		Getrocknete Thunfische	
	Menge (kg)	Wert (Yen)	Menge (kg)	Wert (Yen)
1933	1 305 290	1 662 066	68 626	76 410
1935	2 097 388	2 127 424	102 404	99 485
1936	2 422 856	2 671 357	71 972	75 192

Im Vergleich zu der Fischausfuhr spielt der Export von sonstigen Meeresprodukten keine erhebliche Rolle. Größere Aufmerksamkeit widmet man der Perlenzucht, die seit 1925 auf Palau betrieben wird. Infolge der günstigen klimatischen Verhältnisse nimmt das Wachstum der Perlen nur 3–4 Jahre in Anspruch, halb soviel wie in den kälteren Gewässern des japanischen Mutterlandes. Die Perlen sind dazu von guter Qualität und beträchtlicher Größe. So haben viele Exemplare einen Durchmesser von einem viertel bis zu einem halben Zoll. Die meisten Perlen sind weiß, einige seltenere und kostbarere Stücke schwarz oder lila.

Tabelle 3. Die Gewinnung von Zuchtperlen

Jahr	Stück	Wert (Yen)
1932	2 949	14 745
1934	10 776	32 328
1935	1 000	3 000

Von den übrigen Meeresprodukten wird Trochus in Yap und Palau, Schildpatt in Palau, Yap, Truk und Ponape, Trepang im gesamten Karolinenarchipel gesammelt. Die Zahl der Fischer, die sich auf das Suchen von Muscheln und

¹⁾ Nach Meißner (Kol. Rundschau 1938, S. 349) arbeitet im Mandatsgebiet bereits eine große Tauchgesellschaft, die 140 Motorschiffe mit je 13 Mann Besatzung und 2 Tauchern unterhält.

Trepang spezialisiert haben, ist nicht allzugroß. Der Mandatsbericht von 1932 erwähnt nur 10 Trepangsammler, von denen allein 5 auf Ponape tätig waren. Im gleichen Jahr widmeten sich 7 Japaner der Gewinnung von Muscheln und Schildpatt, davon je 3 in den Distrikten Yap und Palau. Die Muscheln werden vornehmlich nach Japan ausgeführt und dort zu Schmucksachen aller Art verarbeitet. Der Trepang dürfte dagegen nach wie vor in China abgesetzt werden, wo die Holothurien als Leckerbissen geschätzt werden.

Tabelle 4

Jahr	Trochus		Trepang		Schildpatt	
	Menge (kg)	Wert (Yen)	Menge (kg)	Wert (Yen)	Menge (Stück)	Wert (Yen)
1932	186 375	62 349	12 543	1319	219	1674
1934	144 866	134 386	146 216	5937	240	1321
1935	87 099	80 379	286 407	5858	234	1472
1936	58 282	57 734	171 404	4044	250	1840

Da die noch zur Verfügung stehende Landfläche sehr klein ist – von insgesamt 70000 ha sind bereits 54000 unter Kultur genommen – wird der erfolgreiche Fortgang der japanischen Wirtschafts- und Siedlungspolitik nicht zuletzt von der Nutzbarmachung der gewaltigen Meeresräume abhängen. Damit gewinnt die Fischerei von Nanyo ihre große kolonialpolitische Bedeutung. „The possibilities of the islands are limited; of the sea, unlimited“, mit diesen Worten kennzeichnete der Gouverneur Hayashi den Wert der gewaltigen Nahrungs- und Rohstoffreserven, die noch in der Tiefsee verborgen sind, und deren Förderung einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Aufstieg des Mandatsgebietes liefern wird.

Schrifttum

- Annual Reports to the League of Nations on the Administration of the South Sea Islands under Japanese Mandate. 1924–1937.
 Hahl, A., Deutsch-Neuguinea. Berlin 1936.
 Meißner, H. O., Die Marianen und West-Karolinen unter japanischem Mandat. Koloniale Rundschau. Jg. 29, 1938, S. 342–351.
 Price, W., Rip Tide in the South Seas. London, Toronto 1936.
 Rittlinger, H., Südseefahrt. Berlin 1936.
 Semper, K., Die Palau-Inseln im Stillen Ocean. Leipzig 1873.

KOLONIALWISSENSCHAFTLICHE NEUIGKEITEN

Bearbeitet von Erwin Mai

Im Alter von 76 Jahren verstarb der langjährige Inhaber des geographischen Lehrstuhles an der Universität Algier Prof. E. F. Gautier. Er hat sich um die Erforschung und wissenschaftliche Darstellung Nord- und Nordwest-Afrikas verdient gemacht und galt als einer der besten Kenner dieses Raumes und seiner

Probleme. Eine lange Reihe von wissenschaftlichen Veröffentlichungen begleiteten seinen Lebensweg, u. a. La structure de l'Algérie (1922), Le Sahara (1923), Mœurs et coutumes des Musulmans (1932) und L'Afrique Occidentale Française, Esquisse de cadre géographique (1935).